

MVS FRÜHJAHRSKONZERT



Das Große Blasorchester, dirigiert von Michael Schmidt, wurde wieder optisch wie akustisch dieser Bezeichnung gerecht.

Wohlklänge von der Insel

Frühjahrskonzert des MV Scheuerfeld in der Stadthalle Betzdorf überzeugte / „Very British“

fram Betzdorf. Mit Pauken und Trompeten meldete sich der Musikverein Scheuerfeld 1890 am Samstag in der vollbesetzten Stadthalle zurück. Das Frühjahrskonzerts begann ungewöhnlich – Schlagzeuger auf der Bühne, Blechbläser auf der Empore im Rücken der meisten Zuhörer. So präsentierten die Musiker die äußerst majestätische „Oxford Intrada“ von Jan de Haan, ein Höreindruck, den der Raumklang noch verstärkte. Zum Großen Blasorchester wuchs das Ensemble des MVS erst an, als die Holzbläser mit dem quietschvergnügten Marsch „Colonel Bogey“ von Kenneth Alford in die Halle einzogen. Spätestens hier war klar, dass das Motto „Very British“ nicht treffender hätte sein können.

Michael Schmidt dirigierte das Große Blasorchester, Volker von Wäschpfennig führte durch das Programm. Zunächst ertönte Himmlisches: James Curnow hat die symphonische Suite „The Planets“ von Gustav Holst für Blasorchester arrangiert. Komponist Holst ist ein Vertreter der Programmmusik. Nicht mehr nur musikalische Schönheit zählt wie bei seinen Vorgängern, sondern die Darstellung eines bestimmten Sachverhaltes, einer Situation. So hat er sich bei diesem Werk ausgiebig mit der Astrologie beschäftigt und den Planeten unseres Sonnensystems musikalischen Charakter gegeben. Weiter weg als sanfte Venus und kriegerischer Mars kreist Jupiter, „der Freudenbringer“, um die Sonne. Den „Jupiter“-Satz präsentierte das Orchester tadellos. Auf den mächtigen Grundstein der Blechinstrumente legten sich feine Melodielinien der Holzbläser, die wie Freudenfunken im „All“ umherschwirrten. Die ruhelosen Tempo-

wechsel machten das Stück stellenweise zwar schwer zugänglich, dadurch jedoch besonders spannend. Holsts Musik ist live ein Erlebnis.

Ebenso wie irische Folklore, die in „Irish Tune from County Derry“ ihren Niederschlag fand. Bereits 1885 taucht das getragene und melancholische Thema in einem Buch auf. Komponist Percy Grainger wollte „die Herzen seiner Zuhörer zerreißen“. In der Tat gelang es dem Orchester, die besagten Emotionen auf den Punkt zu bringen. Mit der aus den drei Seemannsliedern „Princes Royal“, „Admiral Benbow“ und „Portsmouth“ geschmiedeten Komposition „Sea Songs“ von Vaughan Williams gelang der Spagat zwischen strammem Marine-Prunk und verträumter Seemannsromantik.

Derek Bourgeois (auch ein Engländer) schrieb seine „Serenade for Wind Band“ eigentlich für die Orgel. Der Takt ist aber so verquer, dass aus dem feierlichen Auszug aus der Kirche eher ein „trunkenes Wanken“, so Wäschpfennig, geworden wäre. Edward Elgars „Pomp and Circumstances No. 1“ wurde machtvoll in Szene gesetzt. Geschrieben für König Edward VII. und durch Arthur C. Benson mit dem Text „Land of Hope and Glory“ versehen, ist das Stück die inoffizielle britische Nationalhymne.

Anne Pfeifer führte durch den großen Auftritt des MVS-Jugendorchesters. Zum Programm gehörte der Beatles-Hit „I Want to Hold Your Hand“ ebenso wie der Monty-Python-Ohrwurm „Always look on the bright side of life“. Was Eric Idle für den Film „Leben des Brian“ geschrieben hat, ist purer Optimismus zum Mitpfeifen. Entsprechend unverkrampft und spiel-

freudig beherrschten die Scheuerfelder Nachwuchsmusiker ihre Instrumente. Georg Brass dirigierte, gab dann für die beiden folgenden Stücke an Armin von Wäschpfennig den Taktstock ab. „Sayonara“ beruht auf dem traditionellen englischen Neujahrslied „For Auld Lang Syne“, wurde aber von Jan van der Roost um japanische Klangelemente bereichert. Den Anspruch fremder Kulturbauwerke meisterte das Jugendorchester, um im Sinne Robbie Williams mit dem Medley „Let Me Entertain You“ mit den größten Hits des Brit-Pop-Künstlers durchzustarten.

Das Große Blasorchester begeisterte im Anschluss mit den schönsten Melodien aus dem Musical „Phantom der Oper“. Auch nicht gerade unbekannt war der Inhalt der „Beatles Collection“ und des Medleys „The Best of the Beatles“. Die erste Sammlung, etwa mit „Hey Jude“ und „Norwegian Wood“, wurde von Johan de Meij arrangiert. Wie schon bei seiner zuvor gehörten Reise durch das Webber-Erfolgsmusical bleibt er puristisch dicht am Original. Wenige Stimmen sind zu hören. Kurt Gäbles Zusammenstellung mit Hits wie „Let It Be“, „Yesterday“ oder „With a Little Help From My Friends“ geht da schon hörbar verschwenderischer mit den Möglichkeiten eines Orchesters um.

Das finale „Abschied der Gladiatoren“, ein strammer Marsch, stammt zwar von Blankenburg, einem Deutschen, gewann aber in England bei einem Wettbewerb den ersten Platz und wird immer noch gerne bei der Wachablösung vor dem Buckingham Palace gespielt. Very British, indeed! Zur Freude eines begeisterten Publikums.